

—
«Es zeigen sich in der Schweiz keine der üblichen mit Überbevölkerung einhergehenden Begleiterscheinungen.»
—

Generell konnte die Schweizer Gesellschaft mit dieser neuen Situation gut umgehen. In einem günstigen wirtschaftlichen Umfeld ist es ihr gelungen, bestimmte notwendig gewordene Infrastrukturen aufzubauen. Es wurde neuer Wohnraum geschaffen und politische Massnahmen wie die Verordnung über die Integration von Ausländer*innen umgesetzt, um den sich aus der Migration ergebenden Herausforderungen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt Rechnung zu tragen.

Wie bereits in früheren Phasen der Schweizer Geschichte wurde auch diesmal die Anpassungsfähigkeit der Gesellschaft auf die Probe gestellt. 18 Jahre nach Inkrafttreten der Personenfreizügigkeit zeigen sich aber keine der üblichen mit einer Überbevölkerung einhergehenden Begleiterscheinungen (wachsende Arbeitslosigkeit, sinkende Einkommen, soziale Spannungen, zunehmende Prekarisierung, Umweltbelastung usw.). Die Personenfreizügigkeit hat zu einem neuen Migrationskontext geführt, auf den die Schweiz reagieren konnte, ohne eine Verringerung des individuellen und allgemeinen Wohlstands zu verzeichnen. Die Personenfreizügigkeit hat vor allem gezeigt, dass die Schweiz mit einem neuen gesellschaftspolitischen Kontext umzugehen weiss. Dies ist insofern beruhigend, als die Zukunft ungewiss ist und von weiteren gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Veränderungen geprägt sein wird.

Weiterführende Literatur

Bijak, Jakub, Dorota Kupiszewska, and Marek Kupiszewski (2008). *Replacement Migration Revisited: Simulations of the Effects of Selected Population and Labor Market Strategies for the Aging Europe*, 2002–2052. *Population Research and Policy Review* 27, 321–342.

Ceobanu, Alin and Tanya Koropecjy-Cox (2013). *Should International Migration Be Encouraged to Offset Population Aging? A Cross-Country Analysis of Public Attitudes in Europe*. *Population Research and Policy Review* 32, 261–284.

Wanner Philippe (2014). *Une Suisse à 10 millions d'habitants. Enjeux et débats*. PPUR Collection le Savoir Suisse, 121.

Philippe Wanner

Erklären und Interpretieren von Migrationsströmen und -beständen

Erklären und Interpretieren von Migrationsströmen und -beständen Philippe Wanner, Universität Genf

Ein «nccr – on the move»- Projekt

Dieses Forschungsprojekt beabsichtigt eine bessere Erfassung der sich verändernden Mobilitäts- und Migrationsmuster. Im Rahmen des Projekts werden folgende Fragen untersucht: Welches sind die Hauptmotive für Migration in die und aus der Schweiz? Wie sehen die Familienstrukturen und Lebensbedingungen von Migrant*innen aus? Warum erreichen bestimmte Gruppen die mit der Migration verfolgten ökonomischen oder sozialen Ziele, während andere scheitern? Das Forschungsteam zeigt basierend auf Datenerhebungen und Analysen demografische, ökonomische und soziale Aspekte der gegenwärtigen Migrations- und Mobilitätstrends auf.

kurz und bündig #16 beruht auf dem in Französisch erschienenen **Buch** «une Suisse à dix millions d'habitants» von Philippe Wanner.

Kontakt für kurz und bündig #16: Philippe Wanner, Professor für Demographie Universität Genf, philippe.wanner@unige.ch

Der Nationale Forschungsschwerpunkt (NFS) «nccr – on the move» erforscht Themen rund um Migration und Mobilität. Dabei setzt er sich zum Ziel, das Zusammenspiel von Migration und Mobilität und damit einhergehenden Phänomenen in der Schweiz und darüber hinaus besser zu verstehen. Er führt Forschung aus den Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften zusammen. Das von der Universität Neuenburg koordinierte Netzwerk umfasst vierzehn Forschungsprojekte an zehn Schweizer Hochschulen: Den Universitäten Basel, Genf, Lausanne, Luzern, Neuenburg und Zürich, der ETH Zürich, dem Graduate Institute in Genf, der Fachhochschule Westschweiz sowie der Fachhochschule Nordwestschweiz.

«kurz und bündig» gibt Antworten auf aktuelle Fragestellungen im Bereich der Migration und Mobilität – auf der Grundlage von Forschungsergebnissen, die im Rahmen des «nccr – on the move» erarbeitet worden sind. Die Analysen und Argumente liegen in der Verantwortung der Autor*innen.

Kontakt für die Serie: Anniqne Lombard, Verantwortliche Wissenstransfer, anniqne.lombard@nccr-onthemove.ch

nccr →
on the move

National Center of Competence in Research –
The Migration-Mobility Nexus
nccr-onthemove.ch

Universität Neuenburg,
Rue Abram-Louis-Breguet 2,
2000 Neuchâtel, Schweiz

nccr →
on the move

National Center of Competence in Research –
The Migration-Mobility Nexus

nccr-onthemove.ch

Philippe Wanner

Welche demografischen und gesellschaftlichen Folgen hat die Personenfreizügigkeit?

kurz und bündig #16, Mai 2020

FNSNF

SWISS NATIONAL SCIENCE FOUNDATION

The National Centres of Competence in Research (NCCR) are a research instrument of the Swiss National Science Foundation

Botschaften für die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger

Die Zuwanderung nach Inkrafttreten der Personenfreizügigkeit verlangsamte die Alterung der Bevölkerung und führte zu einer wachsenden Zahl erwerbsfähiger Personen.

Sie stellte zudem die Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte in einer Zeit bedeutender Veränderungen am Arbeitsmarkt sicher.

Die Migrationsströme bewegten sich vorwiegend in Richtung von Wirtschaftszentren mit entsprechenden Beschäftigungsmöglichkeiten wie Genf, Waadt, Zug, Basel-Stadt oder Zürich. Der Grund dafür ist, dass die Mehrheit der Migrant*innen auf dem Arbeitsmarkt aktiv ist.

Was ist gemeint mit...

... Wanderungssaldo

Der durchschnittliche jährliche Wanderungssaldo ist die Differenz zwischen den Ein- und Auswanderungen.

... Überbevölkerung

Überbevölkerung ist ein theoretischer Begriff, der oft von Personen verwendet wird, die sich gegen Bevölkerungswachstum und Migration aussprechen, da für sie eine wachsende Bevölkerung angeblich mit einer Verringerung des individuellen und allgemeinen Wohlstands einhergeht.

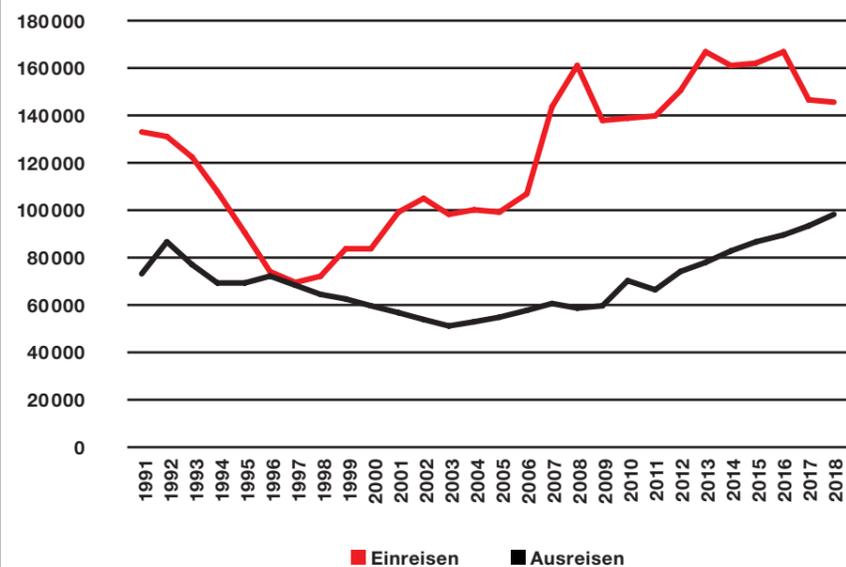
Im Gegensatz zu den regelmässig untersuchten ökonomischen Auswirkungen erhalten die demografischen und gesellschaftlichen Folgen der Personenfreizügigkeit weniger Aufmerksamkeit. Da das Stimmvolk über die Kündigungsinitiative und das von ihr geforderte Ende der Personenfreizügigkeit abstimmen soll, möchten wir die soziodemografischen Veränderungen infolge des freien Personenverkehrs aufzeigen und darlegen, wie gut die Schweizer Gesellschaft mit einer neuen Migrationsrealität umgehen kann.

Die Einführung der Personenfreizügigkeit im Jahr 2002 brachte keinen explosiven Anstieg der Zuwanderung - möglicherweise aufgrund ihrer schrittweisen Inkraftsetzung. Erst im Jahr 2007 nahm die Zahl der Migrant*innen (Grafik 1) und somit auch die gesamte Wohnbevölkerung stark zu. Dazu beigetragen haben die Finanzkrise in einigen Herkunftsländern von Arbeitskräften (Italien und Spanien), sowie die solide Verfassung der Schweizer Wirtschaft. Aufgrund der beiden Faktoren wäre es auch ohne die Personenfreizügigkeit zu einer stärkeren Zuwanderung gekommen, allerdings hätte sich der Zugang zum Arbeitsmarkt für die Menschen aus Südeuropa weit schwieriger gestaltet.

Seit 2002 erleben wir hauptsächlich eine Zuwanderung von hochqualifizierten Personen. Gemäss der «Migration-Mobility» Umfrage aus

dem Jahr 2018 verfügten 55% der Erwachsenen aus einem EU- oder EFTA-Staat, die zwischen 2006 und 2018 in die Schweiz kamen, über einen Abschluss auf Tertiärstufe (gegenüber 34% der Personen, die Ende des 20. Jahrhunderts zuwanderten). Unter den Personen aus Grossbritannien und Frankreich waren es gar 82% bzw. 75%. Zudem nimmt Migration zunehmend den Charakter einer zirkulären Mobilität an. Europäer*innen, die sich in der Schweiz niederlassen, sehen dies nämlich nicht als etwas Definitives, sondern als eine Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln. Je nach Beschäftigungsmöglichkeiten im Ausland und Zufriedenheit mit dem Leben in der Schweiz, kann der Aufenthalt in einen Wegzug münden. Die Umfrage zeigte ebenfalls, dass 60% der EU-Bürger*innen bei ihrer Ankunft in der Schweiz noch keine klaren Zukunftspläne haben, während 18%

Grafik 1: Migrationsströme zwischen der Schweiz und dem Ausland vor und nach dem Inkrafttreten der Personenfreizügigkeit



Quelle: Bundesamt für Statistik, ESPOP und STATPOP

ihre Migration als endgültig und 22% als temporär betrachten. Seit 2010 hat die Zahl der Personen, welche die Schweiz wieder verlassen, übrigens deutlich zugenommen (Grafik 1).

Positive demografische Folgen

Kurz vor der Einführung der Personenfreizügigkeit lag der durchschnittliche jährliche Wanderungssaldo bei +26 000 Personen. Zwischen 2002 und 2018 kam es zu einem starken Anstieg auf +61 900. Die Schweizer Bevölkerung verzeichnete somit eine Zunahme von 7,2 Millionen Einwohner*innen im Jahr 2002 auf 8,5 Millionen im Jahr 2018.

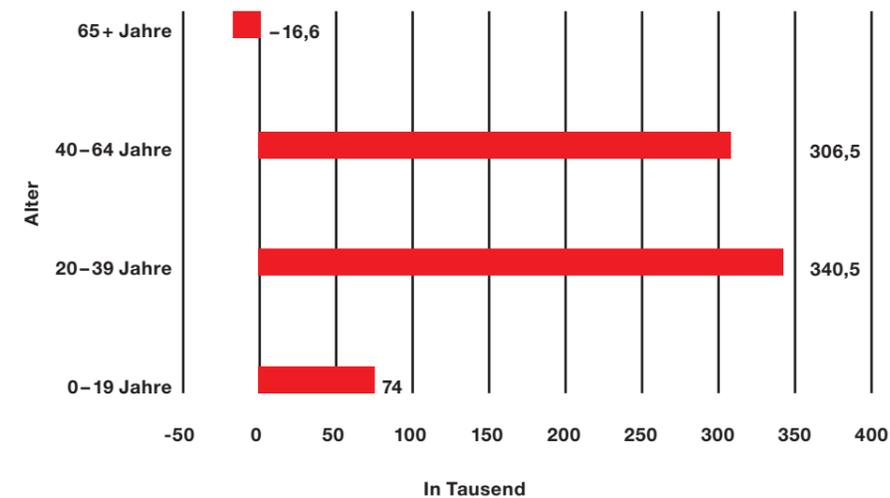
Bei einem stabilen Wanderungssaldo auf dem Niveau von vor der Personenfreizügigkeit (d. h. rund +26 000 pro Jahr), wäre die Bevölkerung nur halb so stark gewachsen, auf 7,8 Millionen (unter Annahme einer Fertilitäts- und Mortalitätsrate, die mit derjenigen zwischen 2002 und 2018 vergleichbar ist). Die in den vergangenen 15 Jahren nach oben tendierenden Migrationsströme führten also zu einem direkten (durch Neuzuzüge) beziehungsweise indirekten (aufgrund der Geburten bei Migrantinnen) Wachstum der Bevölkerung um 700 000 Personen. Die Initiant*innen der Volksinitiative «Für eine massvolle Zuwanderung (Begrenzungsinitiative)» betrachten diese Zunahme als problematisch. Doch wie aus Grafik 2 hervorgeht, brachte die Migration in erster

Linie eine Verjüngung der Bevölkerung und eine wachsende Zahl erwerbsfähiger Personen. Vor allem aber nehmen die meisten Menschen, die während des untersuchten Zeitraums eingereist sind, heute aktiv am Arbeitsmarkt teil und tragen zur wirtschaftlichen Entwicklung bei.

«Die in den vergangenen 15 Jahren zunehmenden Migrationsströme führten zu einem [...] Wachstum der Bevölkerung um 700 000 Personen.»

Ende 2018 belief sich die potenziell erwerbsfähige Bevölkerung (im Alter von 20 bis 64/65 Jahren) auf 5,2 Millionen Personen, gegenüber 4,4 Millionen am 31. Dezember 2001. Unter Annahme einer moderaten Zuwanderung wären es Ende 2018 weniger als 4,6 Millionen gewesen und die Wirtschaft hätte in einer Zeit, die durch bedeutende Veränderungen geprägt war (Tertiärisierung, zunehmende Spezialisierung), mit einem schwachen Wachstum an verfügbaren Arbeitskräften zurechtkommen müssen. Diese Umstände hätten sich auch auf das Verhältnis zwischen Beitragszahlenden und Rentempfänger*innen und somit auf die Finanzierung der 1. Säule dämpfend ausgewirkt.

Grafik 2: Veränderung der Anzahl erwerbstätiger Personen nach Altersgruppe infolge der wachsenden Migrationsströme (per 31. Dezember 2018)



Quellen: Eigene Berechnung, die auf einer Bevölkerungsprognose unter Annahme der Migrationszahlen wie zwischen 1999 und 2001 basiert

Neue räumliche Verteilung

Der Marktlogik folgend bewegten sich die massgeblichen Migrationsströme vorwiegend in Richtung der wichtigsten Wirtschaftszentren des Landes (Genf, Waadt, Zug, Basel-Stadt und Zürich) zumal dort die meisten Beschäftigungsmöglichkeiten entstanden. Das Bevölkerungswachstum hat sich jedoch aufgrund der Binnenmigration auf die ganze Schweiz verteilt, wobei der Kanton Freiburg im Zeitraum 2002 – 2018 den grössten Zuwachs verzeichnete. In absoluten Zahlen hat Genf zwar die meisten Migrant*innen aufgenommen, liegt unter den Schweizer Kantonen hinsichtlich des Bevölkerungswachstums aber nur auf Platz neun. Das Tessin, wo heftig über die Folgen der Personenfreizügigkeit diskutiert wird, kommt erst an 13. Stelle. In dieser Region wird die Verfügbarkeit der benötigten Arbeitskräfte mittlerweile durch Grenzgänger*innen und nicht mehr durch Zuwanderung sichergestellt. Auch die mit begrenztem Raum (Platzmangel) oder einem gesättigten Wohnungsmarkt konfrontierten Wirtschaftszentren in den Grenzregionen verzeichneten einen eher moderaten Bevölkerungszuwachs.

«Die Personenfreizügigkeit hat vor allem gezeigt, dass die Schweiz mit einem neuen gesellschaftspolitischen Kontext umzugehen weiss.»

Führte die Personenfreizügigkeit zu einer Überbevölkerung der Schweiz?

Aus wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Sicht hatte die Personenfreizügigkeit neutrale bis positive Auswirkungen. Gemäss dem Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) wirkte sich der freie Personenverkehr nicht wesentlich auf die Beschäftigungssituation der Schweizer*innen aus und trug zur Finanzierung der Sozialversicherungen bei. Die Zuwanderung führte zwar zweifelsohne zu einem Bevölkerungswachstum. Sie erhöhte aber auch das Angebot an verfügbaren Arbeitskräften und verlangsamte die Alterung der Bevölkerung in einer für die Altersvorsorge entscheidenden Phase. Die Auswirkungen in den jeweiligen Kantonen waren unterschiedlich, ohne jedoch zu wirtschaftlichen und sozialen Ungleichheiten zwischen den Regionen zu führen.